

M. Schlaefer

Das Grimmsche Wörterbuch in der deutschen Wörterbuchlandschaft

Wörterbücher werden vorrangig als Hilfsmittel für die Sprachproduktion und die Sprachinterpretation angelegt und verwendet. Neben diesem erklärenden Grundzug der Wörterbücher steht eine Dokumentationsfunktion für Wörter und Wortverwendungen, die in unterschiedlicher Weise ausgeprägt ist. Die Wörterbücher für eine bestimmte Sprache bilden idealtypisch ein komplementäres Gesamtinstrumentarium für die lexikographischen Interessen einer bestimmten Zeit. Dabei sind konkurrierende Besetzungen bestimmter Typsegmente z. B. aus verlegerischen oder wissenschaftlichen Gründen durchaus üblich. Auch sonst entspricht die funktionelle Interdependenz verschiedener Wörterbücher oder Wörterbuchtypen durchaus keiner stabilen Harmonie. Sie wird vielmehr von unterschiedlichen Rangpositionen einzelner Wörterbücher aufgrund ihrer Popularität, ihrer wissenschaftlichen oder wissenschaftspolitischen Wertschätzung oder ihrem kommerziellen Erfolg bestimmt. Fraglos gehören auch der Umfang und die Informationsfülle der Wörterbücher zu solchen rangbestimmenden Merkmalen. Von solchen Zusammenhängen ausgehend kann man über die Beschreibung von Zentren und Peripherien, Höhen und Tiefen leicht zur Metapher von der Wörterbuchlandschaft überleiten.

Die Betrachtung des Grimmschen Wörterbuchs in der deutschen Wörterbuchlandschaft könnte ganz unbefangen mit einem Eintrag im aktuellen Guinness-Buch der Rekorde beginnen. Dort wird dieses Werk als das umfangreichste deutsche Wörterbuch geführt. Es umfaßt ca. 350.000 Stichwörter, die auf 70.000 Textspalten in 32 großformatigen Textbänden behandelt werden¹. Dazu kommt ein zusätzlicher Band für das Quellenverzeichnis. Ein weiterer Rekord dieses Wörterbuchs wird im Guinness-Buch nicht vermerkt. Das Deutsche Wörterbuch² ist mit 159 Jahren ununterbrochener Bearbeitungskontinuität auch das am längsten geführte deutsche Wörterbuch. Für ein Werk mit solch superlativischen Dimensionen sollte man in Analogie zum Thesaurus Linguae Latinae oder vergleichbaren Werken der anderen europäischen Sprachen einen unstrittigen zentralen Platz in der deutschen Wörterbuchlandschaft annehmen können. H. Neumann zitiert 1949 aus einem Leserbrief, in dem vom ¹DWB als einem "unvollendeten Gebirg von Gold"³ die Rede ist. Entsprechende Einschätzungen finden sich auch durchaus bis in die jüngste Gegenwart. So stellt die in Arbeit befindliche Neubearbeitung für die finanzierende Bund-Länder-Kommission ein Projekt von nationalem bzw. internationalem Rang⁴ dar. Erinnerung sei auch an die eher pathetischen Umschreibungen des ¹DWB als "gotischem Dom" mit "schmucken Kapellen"⁵ aus "köstlichem Gestein"⁶. Das ausgeprägte wissenschaftliche Interesse an einer Beschäftigung mit dem ¹DWB dokumentiert sich nicht zuletzt in den vor einigen Jahren erschienen Studien zum Deutschen Wörterbuch.⁷ Dagegen stehen aber durchaus auch kritische Stimmen. W. Boehlich vergleicht die Fertigstellung des Deutschen Wörterbuchs mit einem Pyrrhussieg der Germanistik⁸. In einer Skizze der deutschen Wörterbuchlandschaft von 1985 spricht H. Weinrich dem Grimmschen Wörterbuch ausdrücklich eine zentrale Funktion ab. Er ordnet die 32 Bände als "eine Art Alpenrand dieser Landschaft"⁹ ein. Bleibt man im Bild, wäre dieses Wörterbuch dann die Domäne für lexikographische Senner, Sommerfrischler oder Alpinisten. Da H. Weinrich die Mitte der deutschen Wörterbuchlandschaft als weißen Fleck und das zur Füllung vorgesehene

¹ Guinness-Buch der Rekorde 1997, S. 176

² im weiteren als ¹DWB für die erste Auflage und als ²DWB für die Neubearbeitung abgekürzt zitiert

³ H. Neumann, Mutterspache 59 (1949) S. 69-71

⁴ Das Akademienprogramm, S. 7

⁵ U. Pretzel, Brüder Grimm Gedenken, III, 1981, S. 221

⁶ H. Grimm, Deutsche Litteraturzeitung, 11. 11. 1893, S. 1431

⁷ Studien zum Deutschen Wörterbuch, I-II

⁸ W. Boehlich, Der Monat 13 (1961) S. 38-53

⁹ H. Weinrich, FAZ, 1. 6. 1985

Klassikerwörterbuch nur skizzenhaft beschreibt, bleibt die Vorstellung von dem, was die lexikographische Mitte für das Deutsche sein könnte, eher vage. H. Weinrichs Kritik findet in den neuerlichen Karikaturen des ¹DWB als einer der lexikographischen Langfrist-Schildkröten¹⁰ deutliche Ergänzungen. Wenn schließlich der Verantwortliche für den Berliner Neubearbeitungsteil dieses Wörterbuch insgesamt als einen "ziemlich widerspruchsvollen Mix" bezeichnet¹¹, sollte der Frage nach der Rolle des ¹DWB in der deutschen Wörterbuchlandschaft kritisch nachgegangen werden.

Ich möchte in einem historischen Rückblick prüfen, welche Rollen das ¹DWB in der deutschen Wörterbuchlandschaft gespielt hat und woraus sich eine zunehmend kritische Einschätzung ergibt. Dabei müssen zwei Betrachtungsebenen unterschieden werden. Zum einen geht es um das Selbstverständnis des Wörterbuchs und seine Positionierung in der Wörterbuchlandschaft durch die Grimm-Lexikographen. Zum anderen geht es um die Entwicklung der deutschen Wörterbuchlandschaft im Verhältnis zum Grimmschen Wörterbuch.

Betrachten wir zunächst den Zustand der deutschen Wörterbuchlandschaft zu dem Zeitpunkt, zu dem das ¹DWB in Erscheinung tritt. Man erkennt um 1838 ein durchaus differenziertes Bild von unterschiedlichen Wörterbuchtypen, von denen im verkehrssprachlichen Bereich der Produktionswörterbücher das Adelungsche Wörterbuch eine herausragende Stelle einnimmt. Im geschichtlichen Sektor der Wörterbuchlandschaft stehen neben den älteren etymologischen Ansätzen, wie sie sich in Steinbachs Werk spiegeln, durchaus zeitgenössische philologische Ansätze wie der von Schmeller für das Bairische oder der von Benecke für das Mittelhochdeutsche. Dennoch beginnt mit dem Grimmschen Deutschen Wörterbuch, folgt man Jacob Grimms Einleitung zum ersten Band, zweifellos eine neue lexikographische Zeitrechnung. Was im Vorwort zum ¹DWB auffällt, ist zum einen das Sendungsbewußtsein, mit dem Jacob Grimm sein Wörterbuchkonzept vertritt, zum anderen die Pauschalität, mit der er die gesamte vorhandene Wörterbuchlandschaft, soweit sie die neuhochdeutsche Schriftsprache betrifft, beiseitewischt. Der Mehrzahl der vorhandenen und bis dahin erschienenen deutschen Wörterbücher bescheinigt J. Grimm allenfalls eine begrenzte Nützlichkeit, mehreren ihre Inkompetenz oder Überflüssigkeit, anderen sogar ihre Schädlichkeit. Diese Beurteilung betrifft keineswegs wörterbuchtechnische Mängel wie Unübersichtlichkeit, fehlende Systematik u. dgl., sondern die mangelhaften sprachgeschichtlichen und sprachwissenschaftlichen Grundlagen der Wörterbücher, insbesondere deren weitgehenden Verzicht auf geschichtliche Gewichtung des richtigen, vorbildlichen Sprachgebrauchs. Man kann aus der Einleitung zum ersten Band des ¹DWB nur den Schluß ziehen, daß das neue Deutsche Wörterbuch künftig die Position des einzig maßgeblichen deutschen Wörterbuchs beansprucht.

Vorstellungen wie sie J. Grimm für ein gelehrtes, autoritatives Gesamtwörterbuch für die deutsche Sprache formuliert, gehen wörterbuchgeschichtlich letztlich auf die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts zurück¹². Sie stehen auch damals in engem Zusammenhang mit sprachpolitischen und sprachpflegerischen Interessen. Für die Annahme einer partiellen lexikographisch-konzeptionellen Rückkopplung des ¹DWB an Vorstellungen des 17. Jahrhunderts spricht explizit der mehrfach betonte Anschluß des ¹DWB an den *Vocabulario della Crusca*, der im 17. Jh. das vorbildliche toskanische Italienisch lexikographisch kodifiziert hatte. Parallelen ergeben sich aber auch z. B. zu J. Maaler, der sein Wörterbuch als eine Art Gesetzbuch gegen den Sprachverfall versteht.¹³ Das Deutsche Wörterbuch soll ein sprachpflegerisches Vorbild setzen, und zwar eines, das

¹⁰ So zuletzt bei der Abschlußfeier für das Pfälzische Wörterbuch, Kaiserslautern 26. 9. 1997

¹¹ H. Schmidt, LiLi. 27 (1997) S. 24

¹² vgl. dazu G. Stötzel, Poetica, 3 (1970), S. 14-16

¹³ J. Maaler, Die Teütsch Sprach, Bl. 6/7

eben nicht im Adelung'schen Verständnis vom vorbildlich erachteten zeitgenössischen Schreibgebrauch ausgeht, sondern von einem wertenden Rückgriff auf die älteren und ältesten Stufen des Deutschen. So entsteht im ersten Teil des ¹DWB ein für unser heutiges Verständnis von Geschichte merkwürdig wirkendes Zusammenführen von vorbildhaft empfohlenen Wörtern und Wortverwendungen aus dem historischen Raum zwischen Notker und Goethe. Exemplarisch sei hier auf die Wiederbelebungsversuche für geschichtlich erloschene Wörter oder die versuchten Rückwege zur mhd. Orthographie verwiesen. Dahinter stehen Vorstellungen von sprachlicher Ursprünglichkeit und sprachlicher Ästhetik, die gleichsam zeitlose Eigenschaften der Sprache darstellen. Einem geschichtlich davon abweichend gewachsenen Sprachgebrauch wird demgegenüber kein Eigenwert zuerkannt. Dementsprechend werden die Fremdwörter als anorganische Elemente des Deutschen weitgehend ausgeblendet und auch nichtliterarische Textsorten, soweit sie J. Grimm als "ungesund und saftlos"¹⁴ gelten, werden aus dem ¹DWB ausgeschlossen. Dabei ist das ¹DWB nicht als traditionelles Produktionswörterbuch angelegt, das auf eine bestimmte Frage der Sprachproduktion unmittelbar Antwort gibt. Es zielt wohl eher auf eine Weckung geschichtlich vermittelten Sprachbewußtseins, über das dann mittelbar eine Verbesserung des Sprachgebrauchs erreicht werden soll.

Die stark gewichtende geschichtliche Auswahl der Quellen von sprachmächtigen Zeugen hat ihre Entsprechung in den Beschreibungen von Bedeutung und Gebrauch der Wörter aber auch in der Belegabbildung. Hier setzt der Sprachmeister, der linguistische Legislatteur, was angemessen ist. Dem steht eine naturgesetzlich strenge Auffassung von Sprachentwicklung im Bereich der Etymologien gegenüber. Diese Etymologien stehen erstmalig in der deutschen Wörterbuchgeschichte auf der Grundlage vergleichend-historischer und damit wissenschaftlicher Betrachtung. Sie bilden ein herausragendes innovatorisches Element der Wörterbuchkonzeption. Weiterhin beruhen die wortgeschichtlichen Darlegungen auf einem theoretischen Modell über sprachimmanente Entwicklungsbedingungen. Insofern ist der Charakter des ¹DWB als wissenschaftliches Wörterbuch nicht nur durch das gelehrte Selbstverständnis der Bearbeiter, sondern auch durch die Rückbindung an methodische Konzepte begründet. Zu diesen Konzepten gehört auch eine durchgängige und nach heutigen Gesichtspunkten systematisch geplante Korpusfundierung für die Darstellung des Wortgebrauchs. Der historische Sprachgebrauch wird über Quellen abgebildet, exzerpiert und als lemmatisiertes Archiv der eigentlichen Artikelarbeit zugrundegelegt.

Über die sprachpflegerischen und wissenschaftlichen Zielsetzungen hinaus wird das ¹DWB von seinen Gründern auch als ein politisches Wörterbuch mit sehr konkreten Implikationen gedacht. Das ¹DWB soll nicht nur ein Wörterbuch der deutschen Sprache, sondern auch ein Wörterbuch der Deutschen, eine "wahre Nationalunternehmung"¹⁵ sein. Die dem ¹DWB ganz in der Tradition der Sprachgesellschaften zugeordnete Sonderrolle als sprachnationales Wörterbuch wird an den Instrumentalisierungen des Werks erkennbar: Ich verweise auf die oft zitierten Passagen des Vorwortes zum ersten Band, in denen vom Wörterbuch als einem Heiligtum der deutschen Sprache¹⁶ und vom Hausbuchkonzept¹⁷ die Rede ist. Hinter diesen Formeln steht konkret die idealistische Hoffnung, über das Bewußtmachen von Fülle, Reichtum und Alter des Deutschen bei den Zeitgenossen eine kulturelle Identität zu stiften, die der nationalen Einigung der Deutschen förderlich sein sollte.

Man kann den konzeptionellen Umriß des ¹DWB in der Gründungsphase in einer vierfach geschichteten Struktur modellieren. Die wissenschaftliche Ebene ist bestimmt von der

¹⁴ Deutsches Wörterbuch, I, Sp. XXX

¹⁵ A. Kirkness, Geschichte, S. 69

¹⁶ Deutsches Wörterbuch, I, Sp. XII, LXVIII

¹⁷ Deutsches Wörterbuch, I, Sp. XII, XIII

innovativen fundierten Etymologie und einer Theorie über organische, d. h. nach bestimmten Regeln verlaufende Sprachentwicklung. Die lexikographische Ebene steht hinsichtlich des Wörterbuchtyps mit dem Modell des auswählend und wertend gestalteten Gesamtwörterbuchs in der Tradition der Sprachmeister. Die konsequente Korpusfundierung entspricht den wissenschaftlichen Erwartungen der Zeit. Wörterbuchstrukturelle Organisationsmodelle bestehen nur in sehr gering entwickelter Form. Die Artikel sind sehr frei und sehr diskursiv gestaltet. Die Benutzungsziele bilden eine dritte Ebene. Sie sind einerseits an der erklärenden und dokumentierenden Hilfsmittelfunktion für wissenschaftliche Fragestellungen, andererseits an konservativen sprachpflegerischen Vorstellungen für die richtige, elaborierte Sprachproduktion orientiert. Schließlich besteht mit den politischen Instrumentalisierungen eine vierte Ebene, die primär dazu dient, in der Vormärzsituation über das sprachnationale Heiligtum ¹DWB auf eine politisch-nationale Einigung der Deutschen hinzuwirken.

Die widersprüchliche Ausrichtung des DWB an sehr traditionellen gegenüber sehr zeitgemäßen, sehr wissenschaftlich-deskriptiven gegenüber populär-präskriptiven und politisch-visionären Vorstellungen bewirkt nicht unbeträchtliche Spannungen im konzeptionellen Gefüge. Diese Gegensätzlichkeiten brechen in der Gründungsphase des ¹DWB nicht wirklich auf, bilden aber ein erhebliches Problempotential für die Fortführung des Unternehmens nach dem Tod J. Grimms 1863.

Diese Fortführung des Deutschen Wörterbuchs durch Hildebrand, Weigand und Heyne erfolgt unter Beibehaltung des Titels Deutsches Wörterbuch mit dem Zusatz "von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm". Damit wird eine Kontinuität betont, die in entscheidenden konzeptionellen Punkten sehr bald nicht mehr bestehen wird. Es kommt zu einem Konzeptionsbruch, der für die Gestaltung des ¹DWB und seine unternehmensintern angestrebte Rolle in der Wörterbuchlandschaft von einschneidender Wirkung ist. Die von den Grimm-Nachfolgern vorgenommenen Umdeutungen des Wörterbuchkonzepts betreffen eine Aufgabe des sprachpflegerischen und damit populären Anspruchs. Demgegenüber erfolgt eine Ausweitung und Veränderung des Objektbereichs auf verschiedenen Ebenen. Aus dem Grimmschen Ziel, Fülle der Sprache abzubilden, wird ein Vollständigkeitspostulat, das auf wissenschaftlich-monographische Standards bezogen ist. Parallel dazu wird die wortmuseale Funktion des Wörterbuchs betont und eine Annäherung der ursprünglich eher ambivalenten nationbezogenen Komponenten an politisch-nationale Vorstellungen vorgenommen. In den Auswirkungen nicht zu vernachlässigen, gehört zur inneren Dynamik des ¹DWB nach 1863 auch die Verstärkung der individualistischen Freiheiten der Bearbeiter, die ihre jeweiligen wissenschaftlichen Auffassungen von Sprache und Lexikographie unmittelbar und ohne Koordination mit anderen in die Artikelarbeit umsetzen.¹⁸

Hildebrands Formel vom ¹DWB als dem "schatzhaus, in dem jene besitzthümer des deutschen volkes (...) plötzlich oft in ungeahntem werte glänzen"¹⁹ bringt erstmals in der Unternehmensgeschichte des ¹DWB einen expansiven Thesaurusgedanken unmittelbar zum Ausdruck. Dieser Thesaurusgedanke fußt freilich weniger auf der Zielsetzung einer Totalabbildung der deutschsprachigen Texte als auf einer inneren, d. h. systematischen Vollständigkeit der wortgeschichtlichen Darstellung. Zugleich wird mit der Ausweitung dieses Thesaurusgedankens auf die Kultur- und Begriffsgeschichte ein weit über das unmittelbare sprachwissenschaftliche Erklärungsinteresse hinausgehendes Feld einbezogen. Das Grimmsche Wörterbuch soll im Verständnis Hildebrands zu "einem buche deutscher geschichte"²⁰ werden. Geschichte wird in unverkennbarer Absetzung vom ursprünglichen Grimmschen Geschichtsverständnis jedoch nur noch sehr bedingt als eine

¹⁸ M. Schlaefler, Lexikos 4 (1994) S. 165-171

¹⁹ R. Hildebrand, Über Grimms Wörterbuch, S. 7

²⁰ R. Hildebrand, Über Grimms Wörterbuch, S. 10

gesetzhafte Entwicklung verstanden. Vielmehr tritt zunehmend analog zum Geschichtsverständnis der Historiographie Ende des 19. Jahrhunderts die individuelle Entwicklung der Wörter und Wortverwendungen in den Vordergrund. Dem veränderten Geschichtsverständnis entsprechend besitzt der Sprachgebrauch jeder Epoche, jedes Wortes seine eigene Dignität. Wer die sechs Bände des ¹DWB für den Buchstaben G mit den drei Bänden für D-F vergleicht, stellt leicht fest, daß hier niemand mehr sprachhistorische Dokumente auswählt und beschreibt, um einerseits historische Fülle und Regelmäßigkeit zu erschließen, andererseits vorbildliche Sprachproduktion anzuregen. In den G-Bänden wird der Übergang zu wortgeschichtlich entwickelnden und erklärenden Darstellungen vollzogen. Äußerlich findet dies seinen Ausdruck in monographisch argumentierend gehaltenen Artikeln, eben jenem "köstlichen Gestein", aber auch in der positivistisch-detailverliebten Abbildung wortgeschichtlicher Sachverhalte, die kaum mehr mit üblichen lexikographischen Relevanzkriterien in Einklang zu bringen sind. Exemplarisch sei auf die reihenweise Aufzählung von Belegen für die Rektionen der Verben oder die Buchung von nominalen Zufallsbildungen, breite sachgeschichtliche Exkurse, Buchung literarischer Einzelvorkommen u.a. verwiesen. Diese Entwicklung hat ihren Niederschlag in dem Schlagwort gefunden, im Grimm müsse alles stehen.

In diesem Zusammenhang muß auch die Ausdehnung des Quellenbereichs angesprochen werden. Das ursprüngliche Motto "von Luther bis Goethe"²¹, das die primär literatursprachliche Ausrichtung des ¹DWB umschreibt, wird durch das positivistische Interesse an der Berücksichtigung von Sachtexten aus unterschiedlichsten Themenbereichen relativiert. An die Stelle einer schwerpunktmäßig begrenzten Varietät treten zunehmend Querschnitte durch das Diasystem, die sich nur noch bedingt auf zusammenhängende Entwicklungen eines Wortes beziehen. Ein gewichtiges Auswählen erfolgt kaum noch.

Die beschriebenen Eingriffe bewirken nicht nur eine konzeptionelle Mutation des ¹DWB, sie ziehen auch eine aus dem Projekt selbst entstehende Veränderung der Position in der deutschen Wörterbuchlandschaft nach sich. Das Konzept des gelehrten, autoritativen Gesamtwörterbuchs mit exklusivem Geltungsanspruch kann nicht mehr im ursprünglichen Verständnis weiter verfolgt werden. Das ¹DWB zieht sich aus dem Bereich der vorbildsetzenden Wörterbücher zurück und konzentriert sich unter Ausbau des Objektbereichs auf den Sektor des historisch-dokumentierenden Wörterbuchs für die Leitvarietät. Damit endet die Möglichkeit, Modelle wie das des Crusca-Wörterbuchs oder des französischen Akademiewörterbuchs analog für das ¹DWB zu vertreten, es endet in dieser Phase damit allerdings auch eine rückwärtige Anbindung der ¹DWB-Konzeption an die barocke Tradition. Man kann sicher darüber diskutieren, ob der Sitz im populären Leben für das ¹DWB zuvor wirklich gegeben war. Entscheidender als das Aufrechnen konkreter verbreitungsgeschichtlicher Zahlen vor und nach dem Konzeptionsbruch bleibt jedoch, daß mit der expliziten Aufgabe einer populären Orientierung gar kein Gegengewicht mehr zu den ohnehin stark ausgeprägten wissenschaftlichen Vorstellungen von Vollständigkeit, Systematik und individueller Originalität besteht. Die Ausweitung des Objektbereichs und die monographisch-forschungsorientierte Ausrichtung der Darstellung bedeuten eine zusätzliche Verstärkung des wissenschaftlichen Grundzugs. Das ¹DWB bietet in dieser Ausprägung vor allem eine monumentale wortmuseale Bestandsaufnahme der historischen deutschen Schriftsprache. Es stellt eine Art Gesamtkodifikation des Deutschen, speziell des Neuhochdeutschen dar und kann dementsprechend trotz veränderter Vorzeichen eine neue zentrale Position in der deutschen Wörterbuchlandschaft beanspruchen. Der Preis, der für das Erreichen und Halten der neuen Zentralfunktion bezahlt wird, besteht in einer ganz erheblichen Verlängerung der Bearbeitungsdauer bei gleichzeitig wachsender Ungleichmäßigkeit.

²¹ A. Kirkness, Geschichte, S. 9, 54

Weiterhin gilt, daß auf wörterbuchtechnische oder benutzungsbezogene Fragen wenig Nachdenken verwandt wird. Im ungebrochenen Bewußtsein, daß der Philologe als Wörterbuchbenutzer und Sprachexperte schon wisse, wie man ein Wörterbuch anlegt, werden unterschiedlichste Konzepte ausprobiert und durchgesetzt. Dabei bleibt die lexikographische Professionalität gegenüber dem guten Willen nicht selten auf der Strecke. Die Artikel sind zwar wissenschaftlich, aber eben deutlich außerhalb der textsortenspezifischen Standards, die für Wörterbücher zwingend sind. Die für die Gründungsphase beschreibbaren Spannungen sind durch die konzeptionellen Veränderungen zwar teilweise harmonisiert worden. Das Kernproblem bleibt jedoch darin bestehen, daß es nicht gelingt, eine wissenschaftlich-lexikographische Strategie zu entwickeln, die das Wünschenswerte und das Machbare im Rahmen eines textsortenspezifischen Konzepts vermittelt. Die Bergsteiger im Grimm-Massiv, um im Bild zu bleiben, kommen mit ihrer Logistik und Tourenplanung ganz offensichtlich nicht zurecht. Im Bemühen, alles am Weg Liegende zu erfassen, verlieren sie den Überblick, verlieren sie das Ziel aus den Augen und verirren sich.

Die umfassende Repräsentation der Deutschen Sprache im ¹DWB wird auch in einen neuen politischen Kontext gestellt, wie sich vor allem an Äußerungen Hildebrands zeigen läßt. Noch 1869 beschwört Hildebrand wie J. Grimm die nationale Wiedererweckungskraft, die das ¹DWB haben könne.²² Nach der Reichsgründung von 1871 spricht er im Vorwort zu Band V von dem "schönen weidlichen hengest" [Deutschland], der mit [Bismarck] einen guten Reiter habe und dessen Futterspeicher das ¹DWB nun fülle²³. War der Begriff der Nation bei J. Grimm eher ambivalent, ist er hier auf die kleindeutsche Konkretion des Bismarckreichs von 1871 bezogen. Boehlich hat u. a. diesen Sachverhalt in der provozierenden Formulierung vom ¹DWB als dem nationalen bzw. nationalistischen Wörterbuch gefaßt.²⁴ Es scheint müßig, die ideologiekritischen Positionen, die dem zugrundeliegen, erneut zu diskutieren. Es geht darum, deutlich zu machen, daß der sprachnationale Aspekt des Attributs *deutsch* mit einem politisch-nationalen Begriff *deutsch* partiell zur Deckung gebracht wird. Diesen Sachverhalt räumt in der Auseinandersetzung mit Boehlich sogar der Anwalt des ¹DWB, Th. Kochs, ein²⁵. Die neue politische Affinität äußert sich auch in institutionellen und - zunehmend - inhaltlichen Symptomen. So ist in dem nach J. Grimms Tod einsetzenden Ringen um staatliche Förderung für das ¹DWB kein Gedanke an eine institutionelle Beteiligung schweizerischer oder österreichischer Einrichtungen feststellbar. Ab 1880 sind Bestrebungen nachweisbar, das ¹DWB einer "wissenschaftliche(n) Corporation"²⁶ zu unterstellen. Diese Bemühungen haben ihre Vertreter in der preußischen Regierung. Sie finden schließlich im Jahr 1908 mit der Übernahme des ¹DWB durch die Preußische Akademie der Wissenschaften ihren Abschluß. Aus dem Verlagsunternehmen ist damit ein ausschließlich staatlich gefördertes geworden. Inhaltlich entspricht diese neue Auffassung von Staatsaffinität z. B. in der Quellenauswahl und in der Befunderklärung einem Verständnis, in dem *deutsch* weitgehend selbstverständlich für die Leitvarietät steht, die man auf einen binnendeutschen Ausgleichsprozeß zurückführt. Die auf der schriftsprachlichen Ebene des Deutschen charakteristische Plurizentrität wird sprachsoziologisch und sprachgeographisch subtil verbrämt. Man kann dies u. a., wie R. Ris und P. Ott für das Schweizerische gezeigt haben²⁷, aus einer stillschweigenden Subsummierung nicht dem Binnendeutschen zugerechneter Quellen unter eine monozentrische Leitvarietät bzw. aus deren Ausgrenzung als mundartlich ersehen. Der Grimmsche Gedanke vom ¹DWB als dem Wörterbuch der

²² R. Hildebrand, Über Grimms Wörterbuch, S. 3-4

²³ R. Hildebrand in: Deutsches Wörterbuch, V, Sp. I

²⁴ vgl. dazu A. Kirkness, Geschichte, S. 9

²⁵ Th. Kochs, in: Nationalismus, S. 275-276

²⁶ Das Grimmsche Wörterbuch, S. 120

²⁷ Referate auf dem Kolloquium 'Probleme der Textauswahl für einen elektronischen Thesaurus', Göttingen 1./2. 11. 1996, erscheinen demnächst im Hirzel-Verlag, Stuttgart

Deutschen ist damit ab 1870/80 partiell durch einen Bezug auf Deutschland als politische Einheit verändert worden.

Die innere konzeptionelle und institutionelle Entwicklung, soweit sie Bedeutung für die Rolle des ¹DWB in der Wörterbuchlandschaft besitzt, ist um 1880 im wesentlichen abgeschlossen, die institutionelle im Jahr 1908. Das Ergebnis dieser Entwicklung bewirkt eine fast völlige Lösung des Deutschen Wörterbuchs von den Vorstellungen seiner Gründer. Die weiteren Entwicklungen des ¹DWB bewirken keine neue unternehmensinterne Dynamik, die seine Position in der deutschen Wörterbuchlandschaft verändert. Wenn man die Bearbeitungsphase nach 1908 charakterisieren sollte, dann als die der Um- und Reorganisationen, die alle ausschließlich einen schnelleren Arbeitsablauf und mehr innere Geschlossenheit bewirken sollen. Allerdings muß man feststellen, daß weder die Gründung einer Zentralsammelstelle für Belegmaterial in Göttingen, noch die Gründung einer mit hauptamtlichen Bearbeitern ausgestatteten Arbeitsstelle in Berlin nennenswert beschleunigend oder vereinheitlichend gewirkt haben.²⁸

Nach der Betrachtung der Zusammenhänge, die unternehmensintern auf eine bestimmte Rolle des ¹DWB in der Wörterbuchlandschaft zielen, ist nun nach den Reaktionen auf das Erscheinen des ¹DWB und seine Entwicklung zu fragen. Die wissenschaftlichen und populären Reaktionen nach Erscheinen der ersten Lieferungen sind überwiegend zustimmend. Vorsichtige Kritik wie z. B. die von R. von Raumer aus dem Jahr 1858 quitiert J. Grimm mit Bemerkungen wie "leeres oder sinnloses geschwätz"²⁹. Die grundsätzlichen Infragestellungen durch Sanders und Wurm lösen eine erste größere Kontroverse aus. Sanders hält das ¹DWB "in seiner ganzen Anlage und großentheils auch in seiner Ausführung durchaus für verfehlt".³⁰ Gleichwohl bezieht sich Sanders Kritik im wesentlichen auf lexikographisch-technische und nicht auf wissenschaftlich-konzeptionelle Punkte. Es sind fehlende oder ungeeignete Belege, die Art der Befundbeschreibung und der Artikelorganisation, die Sanders vor allem bemängelt. Auf das historische und autoritative Konzept des DWB läßt er sich überwiegend nicht ein, erst recht nicht auf die politischen Implikationen. Schon 1854 stellt Sanders ein Programm für ein Konkurrenzwörterbuch³¹ vor, dessen Anlage kontrapunktisch zum ¹DWB auf den zeitgenössischen Schrift- und Sprachgebrauch bezogen ist und sich im übrigen an lexikographischen Selektions- und Darstellungsstandards orientiert, die Adellung weitaus näher sind als dem ¹DWB.³² Es entsteht aus Sanders Hand ein relativ systematisches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache mit einer ausgeprägten historischen Dimension. Sowohl J. Grimm selbst als auch die DWB-apologetische Literatur hat Sanders überwiegend als Neider oder nachrangigen Querulanten abzutun versucht. Man sollte jedoch nicht übersehen, daß das Sandersche Wörterbuch vor allem hinsichtlich des Begriffs 'geschichtlich' und hinsichtlich seiner lexikographischen Qualitäten eine respektable Alternative zum ¹DWB dargestellt hat.³³

Der zweite Repräsentant eines Gegenentwurfs zum ¹DWB in der Frühphase ist Wurm. Seine Positionen ähneln denen von Sanders. Wie Sanders läßt sich Wurm nicht auf das historisch-genetische Prinzip im Grundverständnis des DWB ein. Seine Kritik zielt teilweise über lexikographisch-technische Sachverhalte auf philologische Positionen des ¹DWB wie die Manipulation der Belegorthographie oder fehlerhafte Belegzitate. Wurms eigenes Wörterbuch war bereits vor Beginn des ¹DWB in Vorbereitung.³⁴ Mehr als ein kleiner

²⁸ M. Schlaefel, *Lexikos* 4 (1994) S. 171-172

²⁹ A. Kirkness, *Geschichte*, S. 214-215, 217

³⁰ D. Sanders, *Wörterbuch*, S. 5

³¹ D. Sanders, *Wörterbuch*, I-II, 2; A. Huber, in: *Das Deutsche Wörterbuch*, S. 51-52

³² Vgl. U. Haß-Zumkehr, *Daniel Sanders*, 283 ff.

³³ A. Huber, in: *Das Deutsche Wörterbuch*, S. 49-54

³⁴ A. Huber, in: *Das Deutsche Wörterbuch*, S. 54-58

Ausschnitt ist jedoch nicht erschienen, vor allem wohl, weil die Auseinandersetzung zwischen Wurm und J. Grimm mit dem materiellen und menschlichen Zusammenbruch Wurms endete.

In der zeitgenössischen Diskussion hat sich J. Grimm mit seinem ¹DWB -Konzept gegenüber Sanders und Wurm durchsetzen können. Die Erhellung der Auseinandersetzung zwischen J. Grimm und Wurm durch D. Wagner zeigt nicht nur sehr fragwürdige Wesenszüge J. Grimms.³⁵ Sie macht vor allem deutlich, daß um 1850/60 das ¹DWB von der jungen akademischen Germanistik als ihr Wörterbuch betrachtet wird. Zwischen den Zielsetzungen des ¹DWB und den germanistischen Forschungsinteressen besteht offenbar eine tragfähige Kongruenz. Die konkurrierenden Wörterbücher werden demgegenüber disqualifiziert, so daß es legitim scheint, das ¹DWB für den fraglichen Zeitraum exklusiv im Zentrum der wissenschaftlich begründeten Kodifikation der Geschichte der Leitvarietät zu beschreiben.

Dieser Zustand ändert sich unverkennbar ab 1890, einem Zeitpunkt, zu dem der innere Umbruch des ¹DWB gerade zum Abschluß gekommen ist. Die Unabgeschlossenheit des ¹DWB nach einer Laufzeit von inzwischen etwa 50 Jahren tritt als offensichtlicher Mangel in das Bewußtsein der Zeitgenossen. Daneben werden Stimmen hörbar, die dem ¹DWB Veralterung und Mängel hinsichtlich der Unterstützung aktueller Forschungsinteressen vorwerfen. In der Folge findet eine Auseinandersetzung statt, die durch das Entstehen lexikographischer Gegenentwürfe und die Kompensation von Lücken im ¹DWB teilweise eine Neugestaltung der deutschen Wörterbuchlandschaft zur Folge hat.

Heynes Deutsches Wörterbuch³⁶ aus dem Jahr 1890 stellt den Versuch dar, zum einen die Torsohaftigkeit des ¹DWB zu überbrücken, zum anderen die Loslösung des ¹DWB von der populären Benutzerorientierung zu korrigieren³⁷. Heyne wahrt ein insgesamt etymologisch-wortgeschichtliches Konzept, dessen Unterschiede gegenüber dem ¹DWB entgegen seinen eigenen Behauptungen nicht immer ganz klar sind.³⁸ Er beschränkt sich jedoch stark auf zeitgenössischen Wortschatz und zeigt knapp dessen historische Tiefendimension. Mit drei Bänden und ca. 35.000 Stichwörtern bleibt das Heynesche Wörterbuch im überschaubaren Rahmen eines etwa zehnpromzentigen Ausschnittes aus dem ¹DWB. Wörterbuchgeschichtlich signalisiert es jedoch, daß der Anspruch des ¹DWB auf eine exklusive Besetzung der Mitte der deutschen Wörterbuchlandschaft in Konflikt zur dauerhaften Torsohaftigkeit geraten ist.

Ein wissenschaftlich motivierter Widerspruch wird nachdrücklich von H. Paul formuliert. In seinen Überlegungen zu den Aufgaben wissenschaftlicher Lexikographie aus dem Jahr 1894³⁹ beschreibt er ein ganz andersartiges Verständnis von Wortgeschichte und historischem Wörterbuch, als es im ¹DWB zu finden ist. Dahinter stehen u. a. semasiologische Vorstellungen, die dem ¹DWB damals weitgehend fremd sind, aber auch Vorstellungen von einer strukturierten wortgeschichtlichen Darstellung, die Standardsachverhalte unter Einschluß von Wortschatzstrukturen explizit angibt. H. Pauls eigenes Deutsches Wörterbuch⁴⁰ kann nur z. T. als Exemplifizierung des metalexikographischen Entwurfs betrachtet werden. Zwar sind mit semasiologischen Standardformeln wie Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverbesserung usw. und einem insgesamt systematischeren Artikelaufbau Alternativen zu den weitgehend frei disponierten ¹DWB - oder Heyne-Artikeln erreicht, der geringe Gesamtumfang, den ein einbändiges

³⁵ D. Wagner, Ch. F. Wurm, insbes. S. 133 ff.

³⁶ M. Heyne, Deutsches Wörterbuch

³⁷ U. Schröter, in: Das Deutsche Wörterbuch, S. 114

³⁸ U. Schröter, in: Das Grimmsche Wörterbuch, S. 93-102

³⁹ H. Paul, in: Sitzungsberichte S. 53-91

⁴⁰ H. Paul, Deutsches Wörterbuch

Wörterbuch erschließt, setzt jedoch enge Grenzen für eine über das unmittelbar Interessierende hinausgehende historische Beschreibung. Mehr noch als das Heynesche Wörterbuch ist H. Pauls Deutsches Wörterbuch als konzeptioneller Gegenentwurf zum ¹DWB zu sehen. Kennzeichnend ist dabei neben der Berücksichtigung des populären Interesses vor allem der Bezug auf veränderte wissenschaftliche Standards und die Einbettung eines Wörterbuchkonzeptes in metalexikographische Überlegungen. Gerade die beiden letzten Punkte machen auch deutlich, daß die lange Laufzeit des ¹DWB nicht nur zu technischen Behinderungen der Benutzung, sondern auch zur partiellen Entfernung von der aktuellen Entwicklung der philologischen Fächer geführt hat.

Noch schärfer als die beiden skizzierten lexikographischen Gegenentwürfe widerspricht dem Anspruch des ¹DWB auf die Besetzung des Zentrums der Wörterbuchlandschaft die sogenannte Thesaurusdiskussion, die ab 1893 für einige Zeit verfolgt wird. Herman Grimm, Sohn Wilhelm Grimms, geht in einem von ihm verfaßten Aufsatz davon aus, daß das ¹DWB in den von der Gründergeneration verfaßten Teilen bereits seit 30 Jahren veraltet sei.⁴¹ Er sieht es als notwendig an, einen Thesaurus Linguae Germanicae zu beginnen, der z. B. den Sprachgebrauch einzelner Autoren oder Epochen in allen denkbaren Details beschreibe. Vorbild ist der gerade gegründete Thesaurus linguae latinae. Mögen auch die Vorstellungen H. Grimms letztlich wenig konkret faßbar sein, enthalten sie doch in bezug auf das ¹DWB einen massiven Kritikpunkt. Gerade die innere Vollständigkeit, die R. Hildebrand mit seinen Artikeln hatte erreichen wollen, wird hier als unzureichend abgetan, das wissenschaftlich Wünschenswerte weit über dem Horizont des ¹DWB beschrieben. In der Berliner Akademie verfolgt G. Roethe wohl einige Zeit den Plan für ein großes Materialarchiv, das dem "mächtigen Neubau" eines Thesaurus linguae germanicae zugrundeliegen soll. In anderen Zusammenhängen erscheint der letztlich nicht realisierte Thesaurus auch als organisierte Neugestaltung der Wörterbuchlandschaft durch eine Vielzahl neuer Wörterbücher.⁴²

Durch die als Gegenentwürfe angelegten historischen Wörterbücher ergibt sich für das ¹DWB um 1890 auch von außen eine Positionsveränderung in der Wörterbuchlandschaft. Die Wörterbücher von Sanders, Heyne und Paul erschließen mit der sprachgeschichtlichen Perspektive von der Gegenwart rückwärts eine Alternative zum historisch-genetischen Ansatz der Grimm-Artikel. Sie enthalten darüber hinaus in mehr oder weniger entwickelter Form Strukturierungen und Vernetzungen der Einzelinformation, die über das hinausgehen, was bei der Anlage des ¹DWB und seiner lieferungsweisen, atomistischen Artikelerstellung möglich ist.

Wörterbuchgeschichtlich sind damit in Auseinandersetzung mit dem ¹DWB neue Wörterbücher entstanden, die weniger vom Umfang als vom Konzept des historischen Belegwörterbuchs des Neuhochdeutschen mit dem ¹DWB konkurrieren. Auf der Ebene der Modelle für historische Lexikographie ist damit der Anspruch des ¹DWB relativiert, z. T. auch überwunden worden. Die Thesaurusdiskussion hat zudem deutlich gemacht, daß auch der Status des ¹DWB als lexikographische Gesamtabbildung des Neuhochdeutschen nicht mehr fraglos gilt. Erheblich weitergehende Konzepte sind entworfen worden. Sie gelten als erstrebenswerte Utopien, denen das unfertige ¹DWB im Weg steht. Gerade die Beurteilung des ¹DWB bei der Akademieübernahme zeigt die Relativierung des lexikographischen Anspruchs z. T. pointiert. G. Roethes Ausführungen über das Versagen des ¹DWB als Nachschlagewerk⁴³, den angestrebten "Notabschluß"⁴⁴, der Spott über den "Tummelplatz der Individualitäten"⁴⁵ und der Ärger über den "Torso", der "jedem

⁴¹ Das Grimmsche Wörterbuch, S. 116

⁴² G. Roethe, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 64-73

⁴³ G. Roethe, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 61

⁴⁴ G. Roethe, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 62

⁴⁵ G. Roethe, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 64

geschlossenen Neubau den Weg⁴⁶ verstelle, lassen kaum Zweifel über den Platz aufkommen, den er dem ¹DWB in der Wörterbuchlandschaft einräumt. Lange vor Weinrichs Skizze wird das ¹DWB am Rand der wissenschaftlichen Lexikographie eingeordnet, weil es lexikographisch und metalexikographisch den Anforderungen der Zeit nicht mehr entspricht. Der Umstand, daß dieses Wörterbuch dennoch für weitere Jahrzehnte bearbeitet wird, läßt sich mit Roethes Begründung eines Anspruchs des ¹DWB auf höchste Pietät erklären. Man muß dazu diese Pietät zum einen auf die Personen der Unternehmensgründer beziehen, zum andern und vor allem aber auf die Rolle des ¹DWB als "nationales" Wörterbuch. Indizien für die Berechtigung dieser Interpretation finden sich z. B. in Formulierungen Hübners aus den dreißiger Jahren. Dort ist davon die Rede, daß es mit "unserem nationalen und wissenschaftlichen ansehen nicht vereinbar"⁴⁷ sei, das ¹DWB abzubrechen. In Zitaten wie diesem wird zwar das Gewicht des ¹DWB hervorgehoben, aber eben doch auf der Ebene eines Prestigeprojekts und nicht auf der Ebene des fraglos akzeptierten Hilfsmittels. Für den langen Atem bis zur Fertigstellung des ¹DWB muß man allerdings neben dieser für das Wissenschaftsmanagement charakteristischen Sichtweise eine eher empirische Perspektive berücksichtigen. Trotz aller Kritik bleibt das ¹DWB konkurrenzlos die umfangreichste Dokumentation der neuhochdeutschen Schriftsprache und Wortgeschichte. Wer immer zu einem einzelnen Wort, auch wenn es seltener ist, Belegmaterial, detaillierte etymologische Angaben benötigt, wer sich über die Gesamtheit des Gebrauchsspektrums eines Wortes informieren möchte, für den bleibt das ¹DWB unverzichtbar. Darüber hinaus bleibt das ¹DWB auch ein wissenschaftliches Werk, aber eines, das von einem verfehlten philologischen Autonomieverständnis ausgehend die Textsortencharakteristika der Wörterbücher gegenüber monographischen Interessen weitgehend aufgegeben hat. Wenn man vom Scheitern des DWB schon um 1890 spricht, betrifft dies nur den Anspruch, eine zeit- und textsortengemäße Synthese von Wissenschaft und Lexikographie zu leisten.

Daß das ¹DWB als monumentale Materialdokumentation und facettenreiche Darstellung des historischen Schriftsprachgebrauchs weiterhin einen festen Platz in der Wörterbuchlandschaft hat, zeigt sich u. a. darin, daß auch nach 1890 neukonzipierte lexikographische Projekte direkt oder indirekt auf das ¹DWB und seinen Objektbereich bezogen werden. Exemplarisch sollen dazu aus dem sprachhistorischen Bereich das Deutsche Rechtswörterbuch⁴⁸ und das Deutsche Fremdwörterbuch⁴⁹ genannt werden. Das Deutsche Rechtswörterbuch, das ab 1897 bearbeitet wird, zielt auf den Bereich der germanischen, speziell der deutschen Rechtssprache von den Anfängen bis um 1800. Dieses objektsprachliche Segment hatte J. Grimm bis auf Ausnahmen bei seinen Überlegungen ausgeschlossen, und auch in den späteren Teilen des ¹DWB bleibt der rechtliche Sprachgebrauch auf exemplarische Beobachtungen beschränkt. Das Rechtswörterbuch schließt diese Lücke. Da es nicht nur im engen Sinn rechtliche Terminologie behandelt, sondern auch allgemeinsprachliche Wörter und Wortverwendungen in rechtlichen Texten, entstehen Überschneidungen mit ¹DWB -Artikeln von z. T. nennenswertem Umfang.

Das Deutsche Fremdwörterbuch, von dem 1913 der erste Teil erscheint, repräsentiert die maßgebliche Bearbeitung des aus dem ¹DWB weitgehend ausgeschlossenen historischen Fremd- und Lehnwortbereichs. Das Deutsche Fremdwörterbuch steht dabei wie das Deutsche Rechtswörterbuch in seinem Segment der Wörterbuchlandschaft neben einer Reihe anderer, auch älterer Wörterbücher, die als eigener Typus eine Tradition besitzen.⁵⁰ Sowohl das Deutsche Rechtswörterbuch als auch das Deutsche Fremdwörterbuch sind hinsichtlich ihrer Konzeptionierung, ihrer lexikologischen Grundlagen und ihrer

⁴⁶ G. Roethe, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 62

⁴⁷ A. Hübner, Anzeiger für deutsches Altertum 49 (1930) S. 89

⁴⁸ Deutsches Rechtswörterbuch, I, 1912 ff.

⁴⁹ Deutsches Fremdwörterbuch, I, 1913 ff.

⁵⁰ Deutsches Rechtswörterbuch, I, S. VII; P. Kühn, Deutsche Wörterbücher, S. 100 ff.

wörterbuchtechnischen Gestaltung nicht unmittelbar vom ¹DWB abhängig. Hinsichtlich der Korpusorientierung und im Bemühen um hohe Differenzierung der Beschreibung folgen jedoch beide Wörterbücher den vom ¹DWB gesetzten Standards. Für die Wörterbuchbenutzung wird durch die beiden Werke eine je spezifische Lücke geschlossen, die im ¹DWB bestand, allerdings ohne das Ziel, strukturell identische Seitenstücke zum ¹DWB anzulegen.

Am Rand zu erwähnen sind auch die kleineren sondersprachlichen Wörterbücher wie Kluges seemannssprachliches⁵¹ oder Schirmers kaufmannssprachliches⁵² Wörterbuch. Sie bilden ebenfalls Ergänzungen zum ¹DWB. Ihre Anlage macht ähnlich wie die des Deutschen Rechtswörterbuchs oder des Deutschen Fremdwörterbuchs deutlich, daß die entsprechenden historischen Teilvarietäten im ¹DWB nicht angemessen berücksichtigt werden, daß man sie aber vor dem Hintergrund des ¹DWB als umfassende Schriftsprachdokumentation in knapperem Zuschnitt fassen kann.

Außer auf die Lexikschichten, die komplementär zum ¹DWB dargestellt werden, ist kurz auf die konkurrierende Darstellung einzelner Inhaltssegmente des ¹DWB in eigenen Wörterbüchern hinzuweisen. Motivierend ist hier in der Regel die Unabgeschlossenheit des ¹DWB, die Unübersichtlichkeit der Informationsfülle oder die lückenhafte Darstellung. Dabei muß berücksichtigt werden, daß in den entsprechenden Teilen der Wörterbuchlandschaft ähnlich wie in der Fremdwortlexikographie bereits vor dem Erscheinen des DWB eigene Traditionen bestehen. Zu diesen Wörterbuchgruppen gehören vor allem etymologische Wörterbücher. Exemplarisch seien hier die Arbeiten von Hirt⁵³ und Kluge⁵⁴ aus der Zeit um 1900 genannt. Diese Wörterbücher bieten den Vorteil, im Unterschied zum ¹DWB nicht auf Teile des Alphabets beschränkt zu sein und, wie die Fülle von Folgeauflagen zeigt, flexibel auf den sich wandelnden Forschungsstand reagieren zu können. Dabei setzt sich zunehmend die Tendenz durch, neben der Etymologie auch die Wortgeschichte zu behandeln. Gleichwohl bleibt ein zentraler Unterschied zu nennen. Was die kürzeren etymologischen Wörterbücher in schmäler Repräsentanz der älteren Sprachstufen bieten, ist im ¹DWB breit und im Ausgriff auf viele Sprachstufen und Sprachgruppen dokumentiert.

Eine besondere Rolle unter den Wörterbüchern, die in Abgrenzung zum ¹DWB entstehen, fällt dem Schweizerischen Idiotikon⁵⁵ zu. Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache ist von seinen Gründern 1862 offensichtlich als schweizerisches Gegenstück zum ¹DWB entworfen und konzipiert worden. Es stellt einen Thesaurus des Schweizerischen in seinen historischen schriftsprachlichen und mundartlichen Schichten dar. In seinem Vorwort weist es zudem ein sprachnationales Selbstverständnis aus, das wohl als Antwort auf die nationalen Implikationen des ¹DWB zu lesen ist. So, wie das Schweizerische Idiotikon ganz offensichtliche Lücken des ¹DWB schließt, so signalisiert es auf der politischen Ebene, daß es dem ¹DWB schon früh nicht gelungen ist, die europäische Dimension einer deutschen Sprachnation gegenüber politisch-nationalen Implikationen zu vermitteln. So gibt es eben ein Deutsches und ein Schweizerdeutsches Wörterbuch.

Mit den Mundartwörterbüchern ist einer der lexikographischen Bereiche anzuprechen, die nach 1900 einen deutlichen Ausbau erfahren, ohne daß dies in unmittelbarer Auseinandersetzung mit dem ¹DWB geschieht. Dennoch ist es nicht ohne Interesse für die Einordnung des ¹DWB in den dreißiger Jahren, daß Hübner beklagt, diese Wörterbücher zögen das allgemeine Interesse vom ¹DWB ab⁵⁶. Weitgehend unabhängig vom ¹DWB

⁵¹ F. Kluge, Seemannssprache, 1911

⁵² Schirmer, Kaufmannssprache, 1911

⁵³ H. Hirt, Etymologie, 1909

⁵⁴ F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 1883

⁵⁵ Schweizerisches Idiotikon, I, 1881 ff.

⁵⁶ A. Hübner, Anzeiger für deutsches Altertum 49 (1930) S. 85

entwickeln sich auch die Sprachstadienwörterbücher für das Mittelhochdeutsche mit der Bearbeitung durch Benecke-Müller-Zarncke⁵⁷ bzw. Lexer⁵⁸ im 19. Jahrhundert und für das Althochdeutsche mit Graff⁵⁹, Steinmeyer-Sievers⁶⁰ und dem Leipziger althochdeutschen Wörterbuch ab 1935⁶¹. Mit all diesen Wörterbuchprojekten zeichnet sich allerdings immer deutlicher ein diasystematisch differenziertes Modell der Wörterbuchlandschaft ab. Gegenüber dieser Entwicklung erweisen sich die Ausweitungen des Objektbereichs des ¹DWB zunehmend als redundante Überschneidungsmengen mit Spezialwörterbüchern, während der ursprüngliche Kernbereich der literarischen Leitvarietät des Neuhochdeutschen eher unscharf bleibt.

Betrachtet man die deutsche Wörterbuchlandschaft um 1950/55, so stellt das ¹DWB auf der empirischen Ebene nach wie vor den anderen historischen neuhochdeutschen Wörterbüchern gegenüber das maßgebliche Werk dar. Spielt man den Gedanken durch, das ¹DWB aus der Wörterbuchlandschaft um 1950 auszublenden, werden die verbleibenden Wörterbücher zwar nicht unbenutzbar, es fehlt ihnen jedoch auf der Dokumentationsebene ein Bezugspunkt für die historische deutsche Schriftsprache. Wortforschung ohne das Belegmaterial des ¹DWB in Beschränkung auf die konkurrierenden oder komplementären Werke ist schlechterdings kaum vorstellbar. Darüberhinaus besetzt das ¹DWB Ende der fünfziger Jahre in der Periodenlexikographie die Position des geschichtlichen neuhochdeutschen Wörterbuchs gegenüber den mittel- und althochdeutschen Wörterbüchern. Analog beschreibt es die schriftsprachliche Ebene gegenüber der mundartlichen. Der Umstand, daß das Goethe-Wörterbuch in dieser Zeit u. a. mit dem Ziel wirbt, die Magna Charta des modernen Deutsch sein zu wollen⁶², berührt das ¹DWB nicht mehr, da die sprachpflegerischen Zielsetzungen bereits lange Zeit aufgegeben worden waren. Entscheidend ist eher, daß Goethes individueller Sprachgebrauch nicht wirklich zu beurteilen ist, wenn nicht das ¹DWB als Projektionsebene zur Verfügung steht. Im internationalen Vergleich stellt sich die 1960 abgeschlossene Ausgabe des ¹DWB aufgrund ihres Dokumentationsumfangs letztlich in eine Reihe mit den umfassenden Werken für die historischen Leitvarietäten der europäischen Sprachen wie z. B. das New English Dictionary oder das Woordenboek der Nederlandsche Taal⁶³.

Mit dem Abschluß des ¹DWB im Jahr 1960 wäre der Weg frei gewesen für die grundlegende Neugestaltung der Wörterbuchlandschaft im Sinn der diskutierten Thesaurusmodelle. Offenbar besitzen aber weder das Thesauruskonzept noch andere Wörterbuchplanungen wie die für einen von J. Erben vorgeschlagenen Kurz-Grimm⁶⁴ die erforderliche Konsensfähigkeit. Ich möchte die These wagen, daß sich diese Situation u. a. daraus ergibt, daß das ¹DWB nach 1890 bzw. 1908 trotz der Relativierung seiner Ansprüche als integraler Bestandteil einer historisch gewachsenen Wörterbuchlandschaft empfunden wird. Seine Einschätzung als monumentale Dokumentation der Leitvarietät, auf die sich neuentstehende Wörterbücher beziehen, hat die Kritik aus der Zeit um die Jahrhundertwende offenbar weitgehend überlagert. Mit dem individualistischen Wissenschaftsverständnis hat man sich abgefunden, umso leichter, als die nationale Instrumentalisierung von 1914 an unter veränderten Vorzeichen zunehmend eine Rolle spielt. In all den Brüchen an politischem Selbstverständnis, die Deutschland bis 1945 und darüber hinaus erfährt, wird die von Hildebrand angestrebte Affinität des Wörterbuchs zu einem bestimmten Staat eher relativ. Dafür tritt der Aspekt kultureller Identität wieder stärker in den Vordergrund. Das ¹DWB repräsentiert um 1950/55 möglicherweise eine

⁵⁷ Benecke-Müller-Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch

⁵⁸ M. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch

⁵⁹ E. G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz

⁶⁰ E. Steinmeyer - E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen

⁶¹ Althochdeutsches Wörterbuch

⁶² Goethe-Wörterbuch, I, S. 10

⁶³ New English Dictionary 1908 ff.; Woordenboek der Nederlandsche Taal 1882 ff.

⁶⁴ J. Erben, [Bericht], 1957

Tradition, die aus damaliger Sicht einen höheren Wert darstellen mußte als innovative Gestaltungen der Wörterbuchlandschaft. Diese Einschätzung dürfte vermutlich wesentlich dazu beigetragen haben, Ende der fünfziger Jahre eine Neubearbeitung für dieses Wörterbuch einzuleiten, die zunächst auf die am stärksten veralteten Teile A - F beschränkt bleiben soll. Diese Neubearbeitung wird seit 1960 in der Trägerschaft der Akademien in Berlin und Göttingen durchgeführt. Dabei steht der sogenannte Reparaturgedanke im Vordergrund, d. h. die konzeptionell und lexikographisch gegenüber dem Hauptteil des Wörterbuchs stark abweichenden Teile der Unternehmensgründer sollen an die jüngeren Traditionen angepaßt werden.

Steht die Gründung der Neubearbeitung ganz in der Logik der Entwicklung der Wörterbuchlandschaft zwischen 1890 und 1960, ändern sich bald nach Beginn der Arbeiten an der neuen Auflage des DWB die gegebenen Konstellationen. Vor allem aus dem Blickwinkel der extern bedingten Einordnungen des Werks in die Wörterbuchlandschaft liegt hier nach 1890/1908 eine vergleichbare unternehmensgeschichtliche Zäsur. Sucht man nach Gründen für den unverkennbaren Wandel in der Einschätzung des ²DWB zwischen 1960 und 1985, läßt sich zunächst eine Reihe von Veränderungen feststellen, die strukturelle Analogien mit der Situation um die Jahrhundertwende aufweisen. Zu diesen Veränderungen gehört ein Umbruch in der Fachstruktur und den Forschungsinteressen der Germanistik, insbesondere soweit sie der früheren "älteren Abteilung" zuzurechnen ist. Historisch-philologische Interessen bilden im sprachwissenschaftlichen Bereich der universitären Germanistik nur noch einen von vielen Schwerpunkten. Wenn man aus den Erfahrungen mit Göttinger Studenten verallgemeinernde Rückschlüsse auf Stoffe des Studiums ziehen darf, spielt die grammatische Kenntnis der älteren Sprachstufen des Deutschen nur noch eine zurückgenommene Rolle, und die Kenntnis der historischen Laut- und Formenlehre im Zusammenhang scheint in einem Maß rückläufig zu sein, daß man nur noch die Schwundstufe konstatieren kann. Der ursprünglich vorrangige fachliche Bezugshorizont des ²DWB ist durch die Entwicklungen in den sechziger Jahren weitgehend auseinandergebrochen.

Zu den nach 1960 eintretenden Veränderungen der Rahmenbedingungen für das ²DWB zählen auch die Entwicklung der Metalexikographie und die Expansion der elektronischen Datenverarbeitung. Die Metalexikographie als der universitären Disziplin vom Nachdenken über Wörterbücher hat in den vergangenen zwanzig Jahren eine anhaltende Entwicklung erfahren. Die kritische Auseinandersetzung mit Aufbau und Zielen von Wörterbüchern hat zweifellos zutage gefördert, daß manches Wörterbuchkonzept jenseits der unmittelbar sprachwissenschaftlich-philologischen Begründungen in vielem unreflektiert und für Benutzer problematisch bleibt. Das gilt vor allem auch für das ²DWB mit seiner vielfach individualistischen oder einzelwortspezifischen Gestaltung der Artikel. Die Entwicklung der Datenverarbeitung betrifft die Position des ²DWB zentral. Daß dieses Wörterbuch konzeptionell und in seiner Beziehung zu den Wissenschaften problematisch ist, stellt in gewisser Hinsicht eine unternehmensgeschichtliche Tradition dar. Die Entwicklung der Datenverarbeitung betrifft neuerlich auch die Rolle des ²DWB als Dokumentationsinstrument. Das Entstehen großer maschinenlesbarer Textsammlungen, die kommerziell vertrieben werden wirft unvermittelt die Frage auf, wozu dann noch mit großem Aufwand parallel in historischen Wörterbüchern Belegdokumentation getrieben wird. Wer Klassiker-Belege sucht, kann zu einem sehr geringen Preis elektronische Bibliotheken erwerben und nach vielen Gesichtspunkten auswerten⁶⁵.

Zu den am stärksten veränderten Rahmenbedingungen gehört seit Mitte der achtziger Jahre auch ein Umschwung in der forschungspolitischen Großwetterlage über der Wörterbuchlandschaft. Die gesamte Langfristlexikographie wird in Deutschland, aber auch in Österreich hinsichtlich des Aufwandes von finanziellem Einsatz und Ergebnis zunehmend

⁶⁵ z. B. Basisbibliothek des Sauerländer-Verlages

kritischer beurteilt. Die letztendliche Offenheit der Laufzeiten im Interesse einer besonders gründlichen lexikographischen Ausarbeitung ist überwiegend der Setzung verbindlicher Laufzeitbegrenzungen gewichen. Das gilt auch für den Göttinger Teil des ²DWB. Zur Einhaltung des geforderten Abschlußdatums für die Bearbeitung der Buchstaben D - F im Jahr 2005 war es erforderlich, ab 1990 eine weitgehende konzeptionelle Straffung vorzunehmen und die Wörterbucharbeit auf das Wesentliche zu konzentrieren⁶⁶. Versuche solcher konzeptionellen Anpassungen eines Wörterbuchs enden freilich rasch an konservativen konzeptionellen Anbindungen und immanenten Forderungen nach Übereinstimmung mit den bisher bearbeiteten Teilen. Konzeptionsbrüche sind daher unter solchen Umständen kaum vermeidbar.

Das Problem des Reagierens auf solche Veränderungen der Rahmenbedingungen stellt sich für das ²DWB jedoch nicht nur aus konzeptionellen, sondern bis 1989 auch aus politischen Gründen. Nach 1945 ist das DWB in sehr zeitspezifischer Weise wieder ein politisches Wörterbuch geworden. Als gemeinsames lexikographisches Erbe des geteilten Deutschlands steht es plötzlich für eine konservative Einheitsutopie. Die Teilung Deutschlands läßt das Unternehmen erst für den Abschluß des ¹DWB, dann aber auch für die Neubearbeitung zum geteilten Unternehmen werden. Die Bundesrepublik und die DDR haben zwar übereinstimmend großen Wert auf die Erhaltung und Fortführung des ²DWB als ein gesamtdeutsches Projekt gelegt, aber der Ausdruck *gesamtdeutsch* war lange Zeit bei der Leitung des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft in Berlin ebensowenig opportun wie der Begriff der Kooperation. So besteht für dreißig Jahre die eigenartige Situation, daß das ²DWB institutionell als kleiner Brückenleger zwischen den weltpolitischen Blöcken - ganz in G. Roethes Sinn mit größter Pietät - abgesichert ist, gleichzeitig aber die Möglichkeiten zur Reaktion auf den Wandel der Forschungsinteressen und der Wörterbuchlandschaft weitgehend eingefroren sind.

Abgesehen von solchen Rahmenbedingungen läßt auch der Ausbau der Wörterbuchlandschaft nach 1960 verstärkte Tendenzen erkennen, lexikographisch in den Objektbereich des ²DWB einzuschneiden. Hatte das DWB nach Aufgabe des sprachpflegerischen Bemühens mit Produktionswörterbüchern keine unmittelbare Berührung mehr gehabt, entsteht nach 1960 durch das historisch orientierte Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache⁶⁷ eine neuerliche Interessenüberschneidung. Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache greift mit seinem Objektbereich bis ins 18. Jahrhundert aus und zitiert eine ganze Reihe von literarischen Klassikern als Vorboten der Gegenwartssprache. Ganz ähnlich wird die Gegenwartssprache mit Teilen ihrer historischen Dimension neuerlich auch im Großen Wörterbuch der deutschen Sprache aus der Duden-Redaktion⁶⁸ behandelt. Mit derart historisch ausgebauten Gegenwartswörterbüchern wird die Berücksichtigung der Gegenwartssprache im ²DWB sehr relativ, und man könnte provozierend fragen, weshalb sich das DWB angesichts des bestehenden Zeitdrucks nicht im wesentlichen auf den ursprünglich anvisierten Bereich von Luther bis Goethe beschränkt. Doch führt diese Frage gleich zur nächsten Objektbereichskollision, da mit Reichmanns frühneuhochdeutschem Wörterbuch⁶⁹ die Zeit vom Spätmittelhochdeutschen bis etwa 1600 in einem rund zehnbändigen, philologisch differenzierten Wörterbuch bearbeitet werden soll. Die geschilderten Neuansätze im historischen Segment der deutschen Wörterbuchlandschaft sind im Unterschied zu den Gegen- und Konkurrenzunternehmen um 1900 nicht mehr nur als Alternativen oder Ergänzungen zum ²DWB zu betrachten. Von diesen Ansätzen geht das Signal aus, daß der übergreifende Anspruch des ²DWB zunehmend von anderen Vorstellungen überlagert worden ist. Es sind

⁶⁶ M. Schläfer, Jahrbuch 1992, S. 165-178

⁶⁷ Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache

⁶⁸ Duden. Das große Wörterbuch

⁶⁹ Frühneuhochdeutsches Wörterbuch

Entwicklungen eingetreten, auf die das Konzept des ²DWB nicht mehr angemessen reagieren kann.

Der Frage, was nach dem Abschluß der Neubearbeitung des ²DWB geschieht, will ich hier nicht ausweichen. So wie ich es für wenig sinnvoll halte, auf das vorhandene Grimmsche Wörterbuch bedenkenlos eine dritte Ausgabe zu setzen, so hielte ich es für kulturpolitisch und wissenschaftlich sehr verhängnisvoll, wenn mit dem Argument leerer Kassen oder aus einem aktuellen Desinteresse an Sprachgeschichte künftig eine angemessene, ausführliche lexikographische Dokumentation der jüngeren Geschichte der deutschen Schrift- und Literatursprache verhindert würde. Die heute bestehende Wörterbuchlandschaft ist aufgrund ihrer Entwicklung partiell nur im Zusammenwirken mit dem Grimmschen Wörterbuch sinnvoll zu denken und zu benutzen. Würde die vom DWB besetzte Position auf Dauer unbearbeitet bleiben, verlöre die historische Lexikographie des Neuhochdeutschen ihren Schwerpunkt und die deutsche Literatur- und Verkehrssprache den Status einer im europäischen Vergleich angemessen dokumentierten Leitvarietät.

Überlegungen dazu, wie einer solchen Situation vorzubeugen sein könnte, haben die Göttinger Akademie und deren Kommission für das Deutsche Wörterbuch schon vor Jahren angestellt. Das wichtigste Ergebnis war die Einleitung einer teilweisen elektronischen Thesaurierung des in Göttingen für die Neubearbeitung verwendeten Quellenmaterials. Mit diesem als "Sicherungsmaßnahme" neben der Neubearbeitung betriebenen Projekt sind inzwischen über 200 Texte digital erfaßt und zum größeren Teil auch für das Wortformenretrieval erschlossen worden. Durch den Erwerb von Lizenzen für kommerziell vertriebene Sammlungen von Erstausgaben literarischer Texte konnten die eigenen Sammlungen inzwischen erheblich ausgeweitet werden. Solche maschinenlesbaren Corpora schaffen eine neue Arbeitsplattform und neue Arbeitsbedingungen auch für die historische Lexikographie und ihre Benutzer. Rein dokumentarische Funktionen des Grimmschen Wörterbuchs, die sich vor allem in einer weiter über den Veranschaulichungswert hinausführenden Belegabbildung geäußert haben, könnten künftig außerhalb des Wörterbuchs verfügbaren Belegdatenbanken zugewiesen werden. Solche Datenbanken könnten bei entsprechender Aufbereitung darüberhinaus auch Aufgaben übernehmen, die traditionell nur das Wörterbuch übernehmen konnte, wie die Bereitstellung von Eckdaten zur Bezeugung und Verbreitung einzelner Wörter. Gerade im lexikalischen Randbereich liefern auch Grimm-Artikel oft kaum mehr als den Nachweis, daß es das Wort gegeben hat. Mit Datierung, Quellen- und Quellengruppenzuordnung könnten Datenbanken diesen Standard leicht erreichen. In der angedeuteten Weise entstehen Differenzierungen des traditionellen Informationsangebots der Großwörterbücher wie des ²DWB. Auf diese Weise ist eine wirksame Entschlackung des Objektbereichs möglich, die dann auch die Anlage überschaubarer Wörterbuchunternehmen erlauben könnte. Allerdings möchte ich betonen, daß viel Entwicklungsarbeit zu leisten sein wird, um aus maschinenlesbaren Texten Belege oder gar benutzbare Belegsammlungen zu gewinnen. Die bisweilen verbreitete naive Vorstellung, ein großer Haufen elektronischer Texte schaffe gleich ein multifunktionales Instrument für die Forschung, teile ich nicht. Über solche Thesen öffnet man allenfalls einem erheblichen Informationsmüll die Türe und wiederholt die Erfahrungen, die vor langen Jahren schon andere gemacht haben.

Neben solchen technischen Strategien müssen für eine lexikographische Zukunftsplanung neue konzeptionelle Strategien entwickelt werden. Dazu sind die metalexikographischen Forschungen einzubeziehen, aber auch Überlegungen, wie den sich verändernden Interessen der Benutzer besser Rechnung zu tragen wäre. So böte z. B. eine Konzeptionierung verschiedener Wörterbücher innerhalb des bisherigen DWB-Spektrums eine Möglichkeit, auf spezifische Bedürfnisse gezielter und flexibler zu reagieren. Im konkreten historischen Segment des DWB wären z. B. denkbar ein umfangreiches etymologisches Wörterbuch, ein wortgeschichtliches Wörterbuch, das die Entwicklung der Wörter in Wortfeldern und Wortfamilien zeigt, ein chronologisches Wörterbuch, ein

Periodenwörterbuch, das die Lücke zwischen den gegenwartssprachlichen Wörterbüchern und dem frühneuhochdeutschen Wörterbuch schließt, ein historisch-grammatisches Wörterbuch u. v. a. m..

Die Konzentration auf spezifische Objektbereiche, die raschere Abschließbarkeit und eine überschaubare Finanzierung würden hier innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen günstigere Voraussetzungen für Wörterbuchprojekte schaffen, als sie für die jüngst wieder ins Gespräch gebrachten Thesaurusüberlegungen voraussichtlich bestehen können. Lexikographische Zukunftsplanungen sollten vor allem das Lernen aus den Erfahrungen voraussetzen. Wer heute verkündet, die Lexikographie für das 21. Jahrhundert planen zu wollen, plant definitiv für Generationen, über deren Interessen und Ressourcen keinerlei Prognosen möglich sind. Ein solch entschlossener Gestaltungswille besitzt im übrigen einen realistischen Akzent durch den Umstand, daß wir mit dem ²DWB ein vergleichbar monumentales lexikographisches Konzept aus dem 19. Jahrhundert hoffentlich am Anfang des 21. Jahrhunderts zum Abschluß bringen können.

Für sehr wesentlich innerhalb einer lexikographischen Zukunftsplanung aus dem Blickwinkel des ²DWB hielte ich auch die Überwindung der monozentrischen, einschichtigen Auffassung von der historischen deutschen Lexik. Das Deutsche hat historisch stets mehrere Zentren gehabt. Es ist in bezug auf die neuzeitlichen Bedingungen seiner Existenz immer eine übereinzelstaatliche, europäische Sprache gewesen. Vielleicht könnte von solchen Überlegungen auch ein Impuls dafür ausgehen, daß die plurizentrische, europäische Dimension des Deutschen als gemeinsame Aufgabe der Länder mit Anteil an deutscher Sprachgeschichte begriffen wird.

Aus heutiger Sicht scheint es so, als ob mit dem Abschluß des Buchstabens F der Neubearbeitung die Geschichte des DWB im Jahr 2005 zu Ende gehen könnte. Das DWB wird dann voraussichtlich um die vierzig Bände umfassen und fraglos auf lange Sicht das Monumentalwerk der deutschen Lexikographie bleiben. Sollte es dazu kommen, daß die gegenwärtig diskutierte Digitalisierung und Restrukturierung dieses Wörterbuchs verwirklicht würde, könnte dies ganz unabhängig von den vorgestellten Perspektiven für eine künftige Gestaltung des DWB-Segments in der Wörterbuchlandschaft zu neuen lexikographischen Entwicklungen führen. Das Grimmsche Wörterbuch hat für die Entwicklung der deutschen Wörterbuchlandschaft wesentliche Impulse gesetzt. Es ist jedoch gleichzeitig zum Gegenstand solcher Entwicklungen geworden. Dadurch hat sich seine Position relativiert und qualitativ so verändert, daß es ohne einen gründlich überlegten Neuanfang kaum Chancen für die Zukunft besitzt. In welcher Form auch immer muß aber der Platz dieses Wörterbuchs auch künftig durch entsprechende lexikographische Hilfsmittel ausgefüllt werden. Vom Wirken der Unternehmensgründer ist nur der kleinere Teil des Gesamtwerks bestimmt. Deren eigene Vorstellungen sind schon früh von den Nachfolgern umgeformt worden, durch die Neubearbeitung werden sie schließlich völlig überlagert werden. Von den ursprünglichen Vorstellungen ist am ehesten der Gedanke einer geschichtlichen Spiegelung des sprachlichen Kulturgutes erhalten geblieben. Eben daran könnte es sich lohnen, auch künftig anzuknüpfen.

Die Frage, ob das DWB eine Art Alpenrand in dieser Wörterbuchlandschaft bildet, läßt sich abschließend auch außerhalb der komplexen wörterbuchgeschichtlichen Zusammenhänge beantworten, und zwar durchaus positiv. Landschaften haben nur relative Zentren. Diese hängen stark von den Menschen ab, die eine Landschaft betrachten oder in ihr leben. Das Zentrum der Wörterbuchlandschaft ist entsprechend relativ von den Interessen der Benutzer abhängig. Immerhin hat der Verkauf der Taschenbuchausgabe des DWB sehr anschaulich auch ein Zutreffen der Weinrichschen Alpenrand-Metapher bestätigt. So, wie der Alpenrand zu den bemerkenswerten und außerordentlich geschätzten Landschaften gehört, besitzt auch das DWB als Alpenrand der deutschen Wörterbuchlandschaft eine

ungebrochene Anziehungskraft für diejenigen, die sich für die Geschichte der deutschen Sprache interessieren.

Literatur:

Adelung, J. Ch., Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, I-IV, Leipzig 1793-1801.

Das Akademienprogramm. Gemeinsame Förderung von Langfristvorhaben durch Bund und Länder. [Hg. v.] Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), Bonn 1996.

Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der v. E. von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig begründet v. E. Karg-Gasterstädt - Th. Frings, I ff., Berlin 1968 ff.

[Basisbibliothek] Baatz, W. - J. Kiermeier-Debre - F. F. Vogel, Die klassische Basisbibliothek auf CD-Rom. Drama, Epik, Lyrik, Aarau 1997.

Benecke, G. F. - W. Müller - F. Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, I - III, Leipzig 1854-1861.

Boehlich, W., Ein Pyrrhussieg der Germanistik. Die Vollendung des "Deutschen Wörterbuchs" der Brüder Grimm, Der Monat 13 (1961) S. 38-53.

Boehlich, W., Aus dem Zeughaus der Germanistik. Die Brüder Grimm und der Nationalismus, Der Monat 18 (1966) S. 56-68.

Deutsches Fremdwörterbuch, I ff. Bearb. v. H. Schulz, Straßburg 1913 ff.

Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Hg. v. der Preußischen Akademie der Wissenschaften, I,1 ff. Bearb. v. R. Schröder - E. von Künßberg, Weimar 1912 ff.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, I - XVI, Leipzig 1854 - 1954, Quellenverzeichnis 1971.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Hg. v. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, I, Leipzig (- Stuttgart) 1960 ff.

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In acht Bänden. 2., völlig neu bearb. und stark erweiterte A. Hg. und bearb. v. Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung v. G. Drosdowski, I - VIII, Mannheim - Leipzig - Wien - Zürich 1993-1995

Erben, J., [Bericht über einen Vorschlag zur Erarbeitung eines 'mittleren Grimm' in der Sitzung der Deutschen Kommission vom 4. 3. 1957]. Maschinenschriftl. Exemplar. Archiv Arbeitsstelle Göttingen des DWB.

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hg. v. R. R. Anderson - U. Goebel - R. Reichmann, I ff., Berlin-New York 1989 ff.

Goethe-Wörterbuch. Hg. v. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, I ff, Stuttgart - Berlin 1978 ff.

E. G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, I - VII, Berlin, 1834-1846.

Grimm, H., Thesaurus linguae germanicae, Deutsche Litteraturzeitung, Nr. 45, 11. 11. 1893, S. 1430-1432.

Das Grimmsche Wörterbuch. Untersuchungen zur lexikographischen Methodologie. Hg. v. J. Dückert, Stuttgart 1987.

Das Guinness-Buch der Rekorde 1997, London 1997.

Haß-Zumkehr, U., Daniel Sanders. Aufgeklärte Germanistik im 19. Jahrhundert, *Studia Linguistica Germanica* 35, Berlin 1996.

Heyne, M., Deutsches Wörterbuch, I-III, Leipzig 1890-1895.

Hildebrand, R., Über Grimms Wörterbuch in seiner wissenschaftlichen und nationalen Bedeutung, Leipzig 1869.

H. Hirt, Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung, München 1909.

Huber, A., Kritiker und Konkurrenten, erste Mitarbeiter und Fortsetzer der Brüder Grimm am Deutschen Wörterbuch, in: *Das Grimmsche Wörterbuch*, S. 49-90.

Hübner, A., Die Lage des Deutschen Wörterbuchs, *Anzeiger für deutsches Altertum* 49 (1930) S. 73 - 90.

Kirkness, A., Geschichte des Deutschen Wörterbuchs 1838-1863. Dokumente zu den Lexikographen Grimm. Mit einem Beitrag v. L. Denecke, Stuttgart 1980.

F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1. A. 1883, 22. A. unter Mithilfe v. M. Bürgisser und B. Gregor völlig neu bearb. v. E. Seebold, Berlin 1989.

F. Kluge, Wörterbuch der Seemannssprache. Wortgeschichtliches Handbuch deutscher Schifferausdrücke älterer und neuerer Zeit, I-II. Auf Veranlassung des Königlich Preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hg. v. F. Kluge, Halle/s. 1911.

Kochs, Th., Nationale Idee und nationalistisches Denken im Grimmschen Wörterbuch, in: *Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Dokumentation des Germanistentages in München vom 17. - 22. 10. 1966*. Hg. v. B. von Wiese - R. Henß, Berlin 1967, S. 273-284, S. 275-276.

Kühn, P., Deutsche Wörterbücher. Eine systematische Bibliographie, Reihe Germanistische Linguistik 15, Tübingen 1978.

M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I - III, Leipzig 1872-1878, Nachdruck Stuttgart 1979.

Maaler, J., Die Teütsch Spraach. (...) Dictionarium Germanicolatinum novum, Zürich 1561. Nachdruck Hildesheim-New York 1971.

Neumann, H., Über den Stand des Deutschen Wörterbuches, Mutterspache 59 (1949) S. 69-71.

A New English Dictionary on Historical Principles. Founded mainly on the Materials collected by the Philological Society. Ed. by J. A. H. Murray with the Assistance of many scholars and men of science, V. by H. Bradley, Oxford 1908.

Paul, H., Deutsches Wörterbuch, 1. A. 1897, 9. Neubearb. A. v. H. Henne - G. Objartel unter Mitarbeit v. H. Kämper-Jensen, Tübingen 1992.

Paul, H., Ueber die Aufgaben wissenschaftlicher Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch, Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, Heft 1, 1894, S. 53-91.

Pretzel, U., Zur Geschichte des Deutschen Wörterbuchs. Brüder Grimm Gedenken 3 (1981) S. 216-248.

Probleme der Textauswahl für einen elektronischen Thesaurus. Beiträge zum ersten Göttinger Arbeitsgespräch zur historischen deutschen Wortforschung 1. und 2. November 1996. Hg. im Auftrag der Kommission für das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm v. R. Bergmann, erscheint vorauss. Stuttgart 1998.

Roethe, G., Die deutsche Kommission der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, ihre Vorgeschichte, ihre Arbeiten und Ziele, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 31(1913) S. 37-74.

Sanders, D., Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, kritisch beleuchtet, Hamburg 1852.

Sanders, D. Wörterbuch der deutschen Sprache, I-II/2, Leipzig 1860-1865.

Schirmer, A., Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache. Auf geschichtlichen Grundlagen, Straßburg 1911.

Schlaefer, M., Bericht über das Deutsche Wörterbuch, Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen für das Jahr 1992. Plenarsitzungen, Göttingen 1993, S. 165-178.

Schlaefer, M., Der Thesaurusgedanke im Grimmschen Wörterbuch, Lexikos 4 (1994) S. 162-177.

Schmidt, H., Plädoyer für eine moderne korpusorientierte deutsche Wortschatzforschung, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 27 (1997) H. 106, S. 19-29.

Schröter, U., Von Moriz Heyne zur Deutschen Kommission. Zur Bearbeitung des Deutschen Wörterbuchs von 1867 bis 1908, in: Das Grimmsche Wörterbuch, S. 91-124.

R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 1. A. Tübingen 1969, 5. A. 1995.

Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bearb. v. F. Staub - L. Tobler u.a., I ff., Frauenfeld 1881 ff.

[Steinmeyer - Sievers], Die althochdeutschen Glossen. Gesammelt und hg. v. E. Steinmeyer - E. Sievers, I - V, Berlin 1879 - 1922.

Stötzel, G. Das Abbild des Wortschatzes. Zur lexikographischen Methode in Deutschland von 1617-1967, *Poetica* 3 (1970) S. 1-23.

Studien zum deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, I-II. Hg. v. A. Kirkness - P. Kühn - H. E. Wiegand, *Lexicographica Ser. Maior* 33, Tübingen 1990.

Wagner, D., Christian Friedrich Wurm (1801-1861) Freiheitskämpfer und germanistischer Querschläger. Bausteine zu einer wissenschaftlichen Biographie, *Bayreuter Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde* 13, Bayreuth 1996.

Weinrich, H., Eine deutsche Wörterbuchlandschaft, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1. 6. 1985.

Woordenboek der Nederlandsche Taal. I ff., bew. door M. de Vries - L. A. te Winkel, 's-Gravenhage - Leiden 1882 ff.

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. R. Klappenbach - W. Steinitz, I - VI, Berlin 1961-1977.